

**Rede von Oberbürgermeisterin Henriette Reker anlässlich des
Jahresempfangs des BVMW Metropolregion Köln am 19. Februar
2018, 19:30 Uhr, Deutsches Sport und Olympiamuseum, Im
Zollhafen 1**

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Ohoven,
sehr geehrte Frau Schmitz,
sehr geehrter Herr Land,
sehr geehrte Mitglieder des Bundesverbandes Metropolregion Köln,

vielen Dank für Ihre Einladung zu Ihrem Jahresempfang – den Sie zugleich nutzen, um mir Ihr knappes politisches Papier zu überreichen.

Sie möchten sich mit den von Ihnen erarbeiteten Handlungsfeldern und Vorstellungen in die zukünftige Entwicklung Kölns einbringen und unsere Stadt so mitgestalten.

Das ist ein Ansatz, den ich sehr begrüße, denn auch ich möchte die Beteiligung unserer Bürgerinnen und Bürger mit den verschiedensten Formaten stärken.

Beispielsweise habe ich gleich nach Beginn meiner Amtszeit die „Stadtgespräche“ als Format des Bürgerdialogs eingeführt, die ich inzwischen bereits in der zweiten Runde in jedem Stadtbezirk anbiete. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen, an diesen teilzunehmen. Ich freue mich, wenn auch wir bei dieser Gelegenheit mal ins Gespräch kommen.

Freundlicherweise haben Sie mir Ihr politisches Papier im Vorfeld bereits zur Verfügung gestellt, so dass ich mich heute für die vielen Ansätze, Vorschläge und eingebrachten Ideen schon bei Ihnen bedanken kann.

Und ich möchte gerne auf einige wenige Punkte eingehen.

Sie fordern, dass die Ausschreibungen fairer gestaltet werden und hierfür auch die Ausschreibungskriterien zu verändern. Hierzu kann ich Ihnen sagen, dass wir

momentan dabei sind, ökologische und soziale Kriterien in den Vergabeprozess einzubauen.

Ich verstehe, dass gerade der Bereich des Verkehrs für Sie von besonderer Bedeutung ist. Ihrer Forderung nach einem Verkehrsleitsystem mit Farblinien möchte ich allerdings entgegensezten, dass wir die Zukunft eher im Bereich der digitalen Lösungen sehen. Die Stadtverwaltung bereitet daher die Hintergrundsysteme für entsprechende Navigationslösungen vor.

Ihre Forderung, das Image unserer Stadt zu fördern, kann ich insofern zustimmen, als wir beispielsweise das Kulturmarketing als ein Leitprojekt im Bereich Kunst und Kultur für 2018 definiert haben.

Ihren Ansatz, Obdachlosen „einen eigenen Raum in Köln zu geben“, müssen Sie mir noch einmal genauer erklären.

Obdachlosigkeit und Wohnungsknappheit sind zwei drängende Probleme, die wir als Stadtverwaltung mit zahlreichen Maßnahmen angehen – um den betroffenen Menschen dauerhaft zu helfen. Ich halte allerdings rein gar nichts davon, diese Menschen aus der Mitte unseres Lebens zu verdrängen und kann mir auch nicht vorstellen, dass Sie dies mit Ihrer Forderung so zum Ausdruck bringen wollen.

In Bezug auf Ihre vierte Forderung, die Förderung der Digitalisierung von kleineren und mittleren Unternehmen mitzubegleiten und mitzugestalten, kann ich Ihnen versichern, dass ich das Thema Digitalisierung zu einem Schwerpunkt in meiner Amtszeit gemacht habe.

Denn um die Chancen wahrnehmen zu können, die die Digitalisierung bietet, braucht es Verwaltungen, die von der Mentalität her und von den Arbeitsmöglichkeiten her so aufgestellt sind, dass sie das digitale Zeitalter auch gestalten können. Daher haben wir in Köln im vergangenen Jahr die größte Verwaltungsreform in der Geschichte unserer Stadt auf den Weg gebracht. Denn als Verwaltung müssen wir besser, flexibler, schneller und bürgernäher werden.

Zudem benötigen wir kurze Entscheidungswege und schnellere Reaktionszeiten, um auf die beschleunigte Welt in angemessener Zeit reagieren zu können. Dies wird nicht von jetzt auf gleich zu meistern sein. Einen großen „Tanker“ wie die Kölner

Stadtverwaltung, der jahrzehntelang sein Ruder kaum bewegt hat, reißt man nicht sofort rum, sondern es braucht seine Zeit und gelingt nur von „innen nach außen“.

Meine Damen und Herren,
wir leben in einer Zeit, in der die Kommunikation immer wichtiger wird. Vor allem die Kommunikation mit unseren Bürgerinnen und Bürgern. Diese wird zu Recht eingefordert.

Und wir sollten sie als Chance begreifen.

Die Digitalisierung ermöglicht eine solche Zusammenarbeit. Sie fördert die vernetzte Arbeitsweise: Die Verwaltung kommuniziert transparent mit allen Beteiligten, bindet sie verstärkt in Prozesse ein und verlässt damit das Silodenken. Sie stellt ihre Daten als Offene Daten zur Verfügung, damit Wirtschaft und kreative Start-ups neue attraktive Geschäftsmodelle entwickeln können.

Solche Geschäftsmodelle können uns beispielsweise auch im Bereich Verkehr helfen, neue Mobilitätslösungen zu finden. Sie können aber auch dazu beitragen, bestehende Branchen zukunftssicher zu machen. Daher unterstützen wir beispielsweise durch die Gründung des InsurLab das Ökosystem, mit dem Start-ups und die Versicherungswirtschaft am Standort Köln gemeinsam zukunftsfähige Lösungen erarbeiten. In diesem Sinne ist Digitalisierung ein wichtiger Standortfaktor für uns. In Köln haben wir die hervorragende Situation, dass wir als etablierter Industriestandort einen großen Vorteil haben: Hier in Köln verbinden sich die Erfahrungen der klassischen Industrie mit den Ideen und Innovationen der Gründerinnen und Gründer.

In Berlin mag gründen hipp sein, in Köln ist es erfolgreich.

Der Umgang mit den neuen Technologien ist zugleich einer der Schlüssel zur gesellschaftlichen Teilhabe. Der Zugang dazu wird auf unterschiedlichen Wegen und nicht nur ausschließlich am Arbeitsplatz vermittelt.

Deswegen müssen wir dort ansetzen, wo unsere Zukunft sitzt: in den Klassenräumen. Statt deutscher Kleinstaaterei brauchen wir eine nationale Kraftanstrengung, um unser Schulsystem fit für die digitale Zukunft zu machen. Das darf keine Jahrhundertaufgabe allein der Länder und Kommunen werden, denn

selbst große Länder und Städte wie NRW und Köln sind damit überfordert. Alle müssen sich daran beteiligen, auch der Bund. Die einen müssen dafür sorgen, dass die Schulen endlich an ein leistungsfähiges Breitbandnetz angeschlossen werden. Die anderen dafür, dass es in den Schulen die notwendige Hard- und Software gibt.

Köln ist übrigens hier ganz vorne mit dabei. Im Laufe des kommenden Jahres werden weitere 100 Schulen angebunden. Damit verfügen nach Abschluss der Maßnahmen alle Schulen über gigabitfähige Anschlüsse. Die Kreidezeit in den Klassenzimmern ist vorbei! Jedenfalls in Köln.

Meine Damen und Herren,
wir haben das große Glück, dass Köln eine wachsende Stadt ist, und dieses Wachstum müssen wir gestalten. Wir wachsen aber nicht nur, auch unser Zusammenleben in der Stadt verändert sich.

Diesen Herausforderungen müssen wir uns stellen und uns fragen, wie gehen wir damit um. Was bedeutet dies für unser Zusammenleben in einer Stadt – in unserer Stadt.

Ein sicherer Arbeitsplatz und eine Arbeit, von der man gut leben kann, sind dabei mehr als nur Broterwerb. Arbeit gibt Halt, einen Rahmen, eine Aufgabe und Unabhängigkeit.

Deswegen ist es wichtig, dass wir den Wirtschaftsstandort Köln weiter stärken und ausbauen. Als Verwaltung schaffen wir in nur begrenztem Rahmen Arbeitsplätze. Aber wir können und müssen die Rahmenbedingungen so setzen, dass die Unternehmen, die schon in Köln sind, hier erfolgreich sind und Arbeitsplätze von der Wirtschaft erhalten und ausbauen.

Meine Damen und Herren,
die Veränderungen, die von außen auf uns zukommen, sind groß. Deswegen dürfen unsere Anstrengungen, wie wir auf diese Herausforderungen zugehen, nicht klein sein. Und wir dürfen in diesen Anstrengungen nicht nachlassen.

Mit Ihrem politischen Papier und Ihrer Einladung zu Ihrem heutigen Jahresempfang haben Sie mir gezeigt, dass ich hierbei auf Sie zählen kann.

Ich danke Ihnen und freue mich auch auf eine künftig gute Zusammenarbeit.